

Der Vorstand VSA berichtet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **39 (1968)**

Heft 7: **Heim und Oeffentlichkeit "Im Spiegel gesehen", II**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Vorzug der Presse aber besteht darin, dass sie zu einer beliebigen Zeit, wenn sie einmal gedruckt ist, lesbar ist; dass sie die Dinge in grösseren Zusammenhängen darstellen kann, dass sie zum haftenderen Kommentar befähigt ist als Radio und Fernsehen.

Transparent machen — aber wie?

Diese drei Medien nun, meine Damen und Herren, sind gehalten, das moderne Leben darzustellen, es sichtbar zu machen, es durchschaubar — oder, wie man in moderner Weise sagt, es transparent zu machen. Der heutige Mensch wird in einem ganz unvorstellbaren Ausmass benachrichtigt, er lebt gewissermassen unter einem Katarakt permanenter Information. Aber es kann keine Rede davon sein, dass er bessere Vorstellungen seiner Umwelt hat als dies früher, in gemächlicheren Zeiten, der Fall war. Alle Massenmedien kämpfen heute mit einer ungeheuren Flut von Stoff. Und die Journalisten aller drei Medien müssen sich im Grunde genommen eingestehen, dass sie mit diesem Stoff nicht fertigwerden. Ich habe einmal erklärt, dass es im Journalismus heute nur noch Grade des Scheiterns gibt — dass man scheitern muss vor diesem Stoff ist klar. Die Frage ist bloss noch: in welchem Ausmass? Allein die Quantität des andrängenden Stoffs lässt uns scheitern.

Dazu kommt ein zweites hinzu. Das heutige Leben, das staatliche, gesellschaftliche, das wirtschaftliche Leben ist unerhört komplex geworden. Die Verflechtungen werden immer dichter. Die immer dichteren Verflechtungen lassen immer weniger zu, dass wir durchschauen, was alles und wie es ineinander hängt. Um beim ersten Beispiel nochmals anzufangen: Wie einfach war die Militärpolitik in der Mitte und in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts! Zuerst ein paar, am Ende ein paar Dutzend Waffen, ein Infanterie-Heer, eine sehr schlichte Taktik, die nur langsam wechselte — meine Damen und Herren: das war alles ausserordentlich einfach. Oder im staatlichen Bereiche gab es jahrzehntelang die Eisenbahnpolitik als das ganz grosse Traktandum. Der Mann am Bierisch, der Mann in der Redaktion — sie alle, diese Leute, konnten die Probleme, die sich ihnen stellten, in erheblichem Umfange intellektuell bewältigen. Das alles war nicht sehr schwierig, genau, wie es auch nicht sehr schwierig war, die Zusammenhänge in der Wirtschaft zu erkennen.

Heute hat sich die Armee verkrochen, in die Nächte und in die Wälder. Heute haben wir allein auf dem Gebiete der Uebermittlung ungeheuer schwierige Apparaturen. Wir haben Probleme der A-Waffen, Probleme der chemischen Kampfstoffe und was es nur alles im Bereiche der Militärpolitik gibt. Wenn heute sich einer etabliert als Militärjournalist, so hat er alle Hände voll zu tun, sich täglich ins Bild zu setzen, was sich in der eigenen Armee und in der Umwelt ereignet. Aber die schweizerische Presse, das Radio und das Fernsehen sind ja im allgemeinen nicht dazu disponiert, derartiges Spezialistentum überhaupt zuzulassen. Es muss einer also jenseits der Armee noch wissen und kennen, was sich im Staate ereignet, entwickelt. Er sollte hineinsehen in die Entwicklung der Administration, in die Entwicklung des Milizparlamentes,

Der Vorstand VSA berichtet

Für die neue Amtsdauer wurden bestimmt

Vizepräsident:	Robert Thöni
Aktuar:	Ueli Merz
Rechnungsführung:	Geschäftsstelle
Schulkommission:	Dr. H. Burkhard, R. Fassler, Dr. H. Haeberli, R. Hürlimann, U. Merz, G. Ringli, Dr. F. Schneeberger, P. Sonderegger, V. Thalman, Dr. H. Tuggener
Fachblattkommission:	K. Bollinger, Dr. H. Bollinger, H. Kunz, J. Ramsauer
Bachtelkommission:	M. Locher, J. Ramsauer, G. Bürgi
Altersheimkommission:	R. Fassler. Weitere Mitglieder werden später bestimmt.
Kommission für Anstellungsverträge:	ML. Rubli, G. Stamm, R. Thöni
Kommission für Berufsbild:	W. Rüetschi, P. Sonderegger, G. Bürgi

Das Fachblatt Juni 1968 eignet sich besonders für Abonnen-tenwerbung. Alle VSA-Mitglieder werden aufgemuntert, Werbenummern beim Verlag in Wädenswil anzufordern und Adressen für Neu-Abonnen-ten zu melden.

Für Beratung und Rechtsschutz sind seit der Tagung 17 neue Anfragen und Aufträge eingegangen. 8 umfangreiche Aufgaben stehen in Bearbeitung. In einem Reglement werden die Bedingungen für den Beratungsdienst festgelegt.

Für das Büro Zürich werden Anschaffungen im Betrage von 3400 Franken bewilligt.

Für die Studienreise nach Schweden liegen 21 Anmeldungen vor. Zu weiterer Beteiligung wird aufgemuntert.

sollte sehen, wie sich das Verhältnis von Bund und Kanton allmählich wandelt, wie die Gewichte sich verschieben, wie die Parteien überspielt werden von den Wirtschaftsverbänden — eine Unzahl von Vorgängen, mit denen man sich dauernd auseinandersetzen müsste. Kommt dazu der weitere Bereich der immer komplexeren und bedeutungsvolleren Wirtschaftspolitik, die der Journalist ebenfalls bewältigen sollte. Zum Umfang, zur Quantität des Stoffs kommt das Problem der fachlichen Kompetenz hinzu. Wir Journalisten sind leicht geneigt, immer wieder Klage zu führen, dass wir von den Aemtern stets schlecht orientiert und informiert würden, aber wir reden viel zu wenig davon, mit wieviel oder mit wie wenig Kompetenz wir eigentlich die Informationen behandeln und verarbeiten. Wir müssen uns in unserem Berufsbereich stärker und redlicher als bisher bewusst werden, dass das Kardinalproblem der Publizistik bei uns und anderswo die Zuständigkeit, die